

Projekt ELSa – Erwachsenenlernen in Selbstlernarchitekturen



Glossar der wichtigsten Begriffe (erarbeitet mit den Erprobungsteilnehmenden)



„Begleitung in ELSa“ (1)

Die Begleitung in ELSa steht als übergeordneter Begriff für die verschiedenen Funktionen, die eine Begleitung des Lernens in einer Selbstlernarchitektur erfüllt. Diese Funktionen sind:

Beratung/Begleitung des Lernprozesses (Verortung im Lernprozess, Kompetenzgewinn, Reflexionsfunktion): den Lernprozess als anpassbares Konstrukt gemeinsam mit der/dem Lernenden gestalten

Beratung/Begleitung der/des Lernenden (Beziehungsfunktion): Motivation, Erfahrungen, Hemmungen/Hürden und Gründe für Demotivation der/des Lernenden erkennen, sichtbar machen und als Teil des Lernprozesses gestalten

Anwendung der Didaktik (Funktion der didaktischen Ausgestaltung): in der Selbstlernarchitektur vorherrschende Ermöglichungsräume durch die gezielte und für die/den Lernenden passende Zusammenstellung unterschiedlicher digitaler und nicht-digitaler Lernformate, Anwendungen, Medien eröffnen (vgl. Graska 2017, S. 46 ff.)

„Begleitung in ELSa“ (2)

Die Begleitung in ELSa findet auf unterschiedlichen Ebenen statt und nimmt auf diesen Ebenen die dargestellten Funktionen unterschiedlich ein. Sie umfasst dabei zwei Beratungs- bzw. Begleitungsansätze: die ELSa-Beratung und die Lernbegleitung.

Die ELSa-Beratung betrachtet den Lernprozess in ELSa aus der Perspektive eines komplexen Lernanliegens (z.B. „Führungskraft werden“, „Fortbildung zum Gepr. Berufspädagogen“) orientiert an einem umfassenden Kompetenzprofil. In der ELSa-Beratung liegt der Fokus auf dem Einstieg in die Selbstlernarchitektur (Erstberatung) und im weiteren Verlauf auf der Beratung bei der Anwendung der Didaktik. Beides geschieht stets aus Perspektive des komplexen Lernanliegens, zum Beispiel durch Reflexion anhand des gesamten (in der Architektur hinterlegten) Kompetenzprofils. So wird beispielsweise auch das Erkennen von Lernfortschritten und Kompetenzzuwächsen unterstützt und gefördert.

„Begleitung in ELSa“ (3)

Die Lernbegleitung fokussiert vor allem die Funktionen der Beratung/Begleitung des Lernprozesses „im täglichen Tun/in der Echtarbeit“ sowie die Beratung/Begleitung der Lernenden auf der Beziehungsebene. Lerngespräche dienen dabei der Gestaltung des individuellen Lernprozesses, in den kleinen oder auch großen Schritten, die die/der Lernende benötigt, um sich in einer bzw. mehreren Kompetenzen des angestrebten Kompetenzprofils gezielt zu entwickeln. Lerngespräche dienen aber auch der Gestaltung der Beziehungsebene, um Motivationshürden, Hindernisse, Hemmungen oder andere Hürden des Lernprozesses rechtzeitig zu erkennen und zu bewältigen.

Die Lernbegleitung findet also auf einer anderen ‚Flughöhe‘ statt als die ELSa-Beratung. Lernbegleitung ist sozusagen ganz nah dran an einzelnen Lernprozessen, während die ELSa-Beratung die übergeordnete Perspektive auf die gesamte Bewegung der/des Lernenden durch die Selbstlernarchitektur legt.

„Digitale Werkzeuge“

Im Rahmen des Projekts ELSa werden als ein Teil der Selbstlernarchitektur auch Formen und Medien der digitalen Unterstützung beim Lernen untersucht.

Wir haben uns bewusst darum bemüht, keine uneindeutigen Begriffe (wie z.B. digitales Lernen oder e-Learning) zu verwenden, sondern sprechen von digital unterstütztem Lernen. Damit meinen wir alle Lernformen, die über digitale Medien ermöglicht oder vermittelt werden. Auch ein Gedankenaustausch, der mit Hilfe von E-Mail oder SMS-Kommunikation zustande kommt, würde in diese Kategorie fallen. Die Innovationskraft des Digitalen spielt in dieser Definition keine entscheidende Rolle. Entscheidender für die Überlegungen in ELSa sind vielmehr eine Zuordnung der digitalen Unterstützungsformate oder Werkzeuge für einen gelingenden Lernprozess. Insofern werden sowohl komplexe digitale Lernplattformen als auch einzelne Applikationen als digitale Unterstützungsformen oder als digitale „Werkzeuge“ bezeichnet. In der Vorstudie sowie im WS 1 der ELSa-Erprobung wurde eine Vielzahl von digitalen Werkzeugen gesammelt und deren unterstützender Effekt beim Lernen identifiziert. Eine abschließende Sammlung ist u.E. nicht möglich und auch nicht nötig. Es gibt Versuche der Ordnung und Strukturierung von digitalen Lernunterstützungen (z.B. pedagogy wheel), die jedoch nie abschließend zu verstehen sind.

„ELSa-Berater*in“

Der/Die ELSa-Berater*in gestaltet die ELSa-Beratung und betrachtet den Lernprozess aus der Perspektive eines komplexen Lernanliegens (z.B. „Führungskraft werden“, „Fortbildung zum Gepr. Berufspädagogen“) orientiert an einem umfassenden Kompetenzprofil (s. auch Begleitung in ELSa).

Der/Die ELSa Berater*in führt eine **Erstberatung durch und berät in der **Ausgestaltung der Selbstlernarchitektur (Anwendung der Didaktik)**. Er/Sie unterstützt bei der Reflexion des Kompetenzzuwachses mit Blick auf das umfassende Kompetenzprofil.**

„ELSa-Erstberatung“

Die Erstberatung ist Teil der ELSa-Beratung und umfasst das „Auftaktgespräch“ zum Einstieg in die Selbstlernarchitektur. Eine Erstberatung umfasst folgende Bestandteile:

- **Einstieg/Atmosphäre schaffen**
- **Anliegen (im Sinne des komplexen Lernanliegens) klären. Hier wird die im Vorfeld durchgeführte Kompetenzfeststellung zu dem zugrundeliegenden Kompetenzprofil reflektiert und betrachtet, um das Anliegen zu konkretisieren.**
- **Beratung über die möglichen didaktischen Elemente der Selbstlernarchitektur**
- **Gestaltung der ersten Schritte in der Selbstlernarchitektur**

„Gruppenlernen“ (1)

Gruppenlernen steht in der Selbstlernarchitektur für alle Formen des Lernens, die in der Gruppe, also kooperativ stattfinden. Gruppen, in denen gelernt wird, können aus peers, Freunden und Bekannten, Kollegen und Kolleginnen bestehen. Gruppenlernsettings können vielfältige Formen annehmen: von gänzlich informellen Settings, wie zum Beispiel dem Gespräch in der Kaffeeküche mit Kollegen, bis hin zu sehr formalisierten Formen, wie zum Beispiel einem Impulsvortrag mit anschließender Diskussion.

Zentral für ein gelingendes Gruppenlernen in Selbstlernarchitekturen sind folgende Erfolgskriterien:

- **Gruppenlernen muss *effektiv gestaltet* sein, da es zeitintensiv ist. Der Mehrwert muss über eine gute Lernumgebung und eine unterstützende Lernbegleitung erlebbar werden. Es ist wichtig, dass Gruppenlernen *Sinn* stiftet bzw. muss Sinn in der Gruppe generiert werden.**

„Gruppenlernen“ (2)

- **Gruppenlernen braucht einen klaren, verlässlichen und sicheren und gleichzeitig flexiblen Rahmen, der *so viel Struktur wie nötig gibt und so viel Freiraum wie möglich* lässt. Für selbstorganisiertes Lernen ist Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit wesentlich.**
- **Die Gruppenlernumgebung muss die *psychologischen Grundbedürfnisse* (vgl. Deci & Ryan) respektieren: Autonomie/Entscheidungsspielraum, soziale Eingebundenheit, Kompetenzerleben.**
- **Im Gruppenlernen muss der/die individuelle Lernende Selbstbezug herstellen können, das geschieht, wenn die *eigene Fragestellung Ausgangspunkt* für sein/ihr Lernen ist und es zum anderen möglich ist, diese in Gruppensettings zu bearbeiten.**
- **Lernen in Gruppen braucht die Bereitschaft und die Kompetenz der Lernenden für kooperatives Lernen. Diese müssen vorhanden sein oder gezielt entwickelt werden.**

Diese Kriterien müssen für ein gelingendes Gruppenlernen erfüllt sein. Sie prägen sich jedoch ganz unterschiedlich aus, je nachdem welches Gruppensetting man betrachtet. Dies macht die Gestaltung von Gruppenlernsettings in Selbstlernarchitekturen zu einer komplexen Aufgabe.

„Kompetenzen für Weiterbildner*innen“

Das Projekt ELSa untersucht einen speziellen Bereich von Kompetenzen, über die Weiterbildende verfügen sollten, um Lernende in Selbstlernarchitekturen (im ELSa-Verständnis) effektiv beim Lernen zu unterstützen. Diese Kompetenzen wurden aus dem Verständnis von Selbstlernarchitekturen mit ihren konstituierenden Bestandteilen (Selbstlernen i.S.v. alleine Lernen, Gruppenlernen, digitale Unterstützung, Lernbegleitung und Lernberatung sowie Kompetenzfeststellung) sowie aus dem ELSa zugrundeliegenden Lernprozess und dem Verständnis von selbstorganisiertem Lernen abgeleitet.

In ELSa wird die beratende und begleitende Funktion von Weiterbildenden betont, was auch in den Kompetenzbeschreibungen zum Ausdruck kommt. „Klassische“ Aufgaben von Weiterbildner*innen, die ebenfalls im Rahmen von selbstorganisierten Lernprozessen auftreten können (z.B. in der Konzeption von Seminaren oder in der Konzeption von digitalen Selbstlernprogrammen) werden bewusst nicht hervorgehoben.

„Kompetenzfeststellung“ (1)

Kompetenzfeststellungsverfahren kamen im deutschsprachigen Raum ca. in den 1990er Jahren auf und stellen eine strukturierte Möglichkeit dar, Kompetenzen, über die Menschen verfügen – egal auf welchem Weg sie diese erworben hatten – bewusst, beschreibbar und damit nach außen sichtbar zu machen. Diese Verfahren beruhen – im Gegensatz zu klassischen Formen der Bewertung von Wissen und Können – auf einer Selbstreflexion der Betroffenen. Es findet keine Bewertung dieses Könnens durch Dritte z.B. in Form einer künstlich geschaffenen Prüfungssituation oder durch die Beobachtung in realen Arbeitssituationen statt. Kompetenzfeststellungsverfahren liegt die Annahme zugrunde, dass Menschen, die (wiederholt) erfolgreich in realen und komplexen Anforderungssituationen agiert haben, über alle zur Bewältigung dieser Anforderungssituationen nötigen Kompetenzen verfügen.

Viele Kompetenzfeststellungsverfahren unterstützen den Selbstreflexionsprozess durch ein verständliches und systematisches Vorgehen und häufig auch mit Hilfe von speziell qualifizierten Begleiter*innen oder Coaches. Die Systematik ist in der Regel folgende:

„Kompetenzfeststellung“ (2)

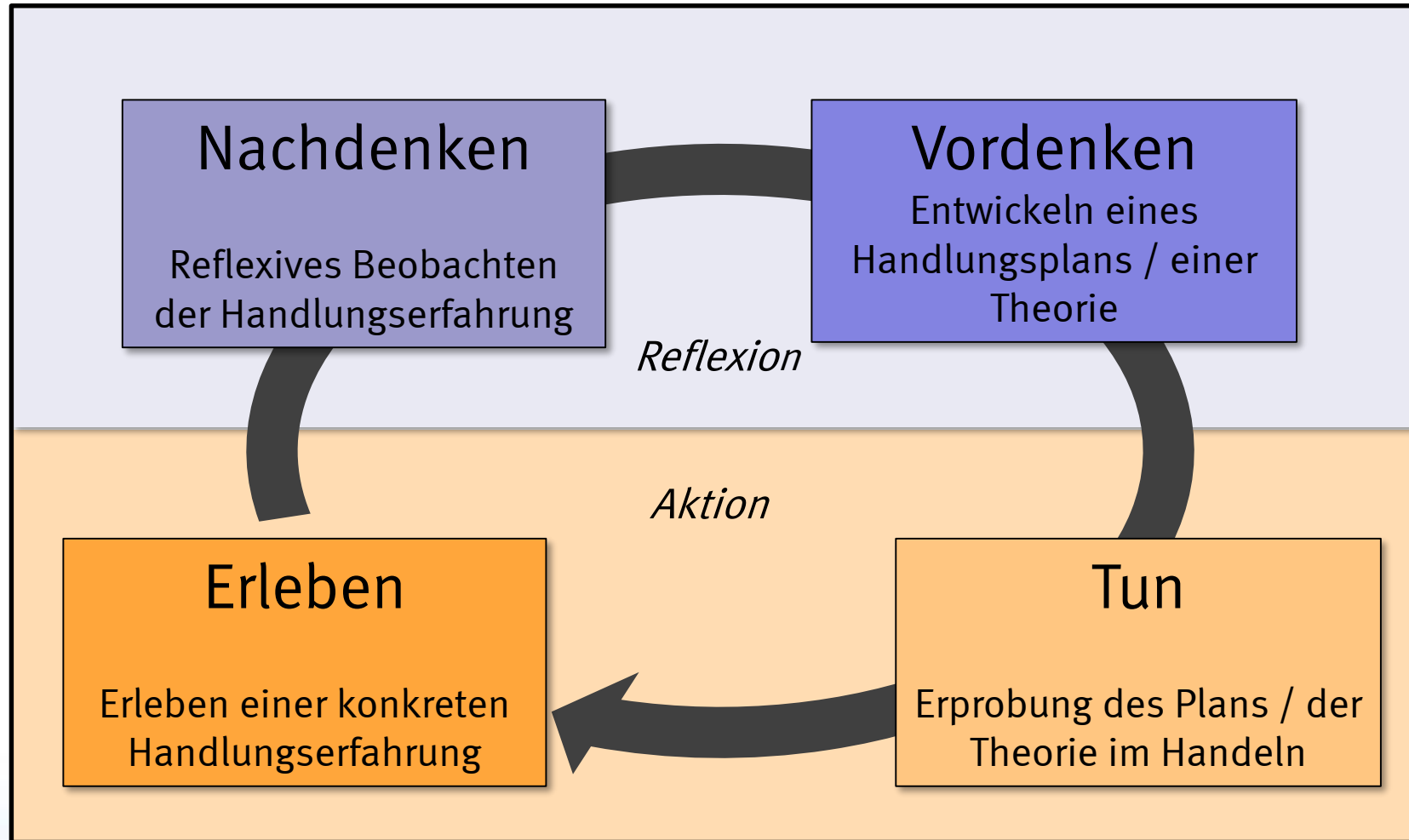
1. **Rückblickende, ganzheitliche Sammlung und Betrachtung der eigenen Lebens- und Berufsbiographie.**
2. **Auswahl eines Ausschnitts der Biographie, d.h. eines konkreten Aufgabenbereichs.**
3. **Beschreibung der durchgeführten Tätigkeiten im Rahmen dieses Aufgabenbereichs**
4. **Identifizierung der zur Tätigkeitsausführung benötigten bzw. unter Beweis gestellten Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Erfahrungen und Werte (Schritte 3 und 4 werden für mehrere Aufgabenbereiche wiederholt)**
5. **Bündelung der der Kenntnisse und Fertigkeiten usw. zu aussagekräftigen Kompetenzen**
6. **Von außen nachvollziehbare Darstellung und Beleg der Kompetenzen**

Kompetenzfeststellungsverfahren spielen in der beruflichen Bildung dort eine besondere Rolle, wo Kompetenzen nicht durch formale oder non-formale Zeugnisse oder Zertifikate nachgewiesen werden können. Durch sie besteht die Chance, auch informell erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen und im besten Fall auch validieren zu lassen, d.h. anrechenbar zu machen für formale Bildungsabschlüsse.

„Lernbegleiter*in“

Der/Die Lernbegleiter*in begleitet den/die Lernende im konkreten Tun, in der konkreten Umsetzung erster Schritte innerhalb der Selbstlernarchitektur. Der/die Lernbegleiter*in setzt an den in der ELSa-Beratung eher abstrakt und im Überblick betrachteten Kompetenzen an und unterstützt die Lernenden dabei an einer Kompetenz konkret zu arbeiten, diese konkret zu entwickeln. Die sehr individuelle Betrachtung der jeweiligen Kompetenz bis hin zur individuellen und immer wieder konkreten Ausgestaltung des Lernweges „im Tun/in der Echtarbeit“ sind hierbei zentral. Der/Die Lernbegleiter*in baut durch diese Zusammenarbeit eine Beziehungsebene auf, auf der es gut gelingen kann, Lernhürden, Demotivation und andere Störungen im Lernprozess zu erkennen und in einem Lerngespräch anzugehen.

„ELSa-Lernprozess“



„Selbstlernarchitektur“

Im Gegensatz zu Forneck (2003), der den Begriff Selbstlernarchitektur in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt und damit inhaltlich geprägt hat, legt das Projekt ELSa den Begriff sehr weit aus. Wir verstehen nicht nur Lern- und digitale Unterstützungsformen darunter, die tatsächlich alleine und ohne Begleitung anderer Menschen (seien es Lernende oder Lernbegleiter) durchlaufen werden, sondern sehen eine gezielte und bewusst zusammengestellte Kombination aus den oft zitierten fünf Bestandteilen Selbstlernen, Gruppenlernen, digitale Unterstützung, Lernbegleitung und -beratung sowie Kompetenzfeststellung darunter. Diese fünf Bestandteile werden auch als „Lernräume“ (analog dem Bild einer Lernarchitektur) bezeichnet, ein Begriff, der sich in der Erprobung jedoch als missverständlich herausgestellt hat, so dass wir für die neutralere Bezeichnung Bestandteile plädieren.

Der Begriff der Selbstlernarchitektur verweist mit dem Präfix „Selbst“ darauf, dass die Kombination aus Lernformen und Lernunterstützungsmöglichkeiten ein selbstorganisiertes Lernen unterstützen soll.

„Selbstorganisiertes Lernen“ (soL)

In Anlehnung an Knowles sowie Arnold/Gómez Tutor/Kammerer haben wir im Rahmen des Projekts ELSa folgende Arbeitsdefinition für selbstorganisiertes Lernen festgelegt:

Selbstorganisiertes Lernen von Erwachsenen in der Weiterbildung ist ein aktiver, konstruktiver Prozess des Kompetenzerwerbs. Das Lernen ist umso selbstorganisierter je mehr der/die Lernende die Möglichkeit hat und nutzt

- den **eigenen Lernbedarf** (d.h. die individuellen Lernziele) zu bestimmen,
- die **konkreten Aufgaben/Anforderungssituationen** auszuwählen, an denen gelernt wird,
- geeignete **Methoden und Unterstützungsformate** (in analoger oder digitaler Form, inklusive institutionalisierter Lernangebote) auszuwählen und einzusetzen,
- den sozialen Kontext und **gewünschte Interaktionen mit anderen** (Lernberatung und Lernbegleitung, andere Lernende, Experten) zu wählen und zu gestalten,
- den **zeitlichen und räumlichen Rahmen** des Lernens zu gestalten, und
- vorhandene **Kompetenzen zu erkennen** sowie den Lernprozess auf seinen Erfolg hin zu reflektieren.